

Auffällige Beinverletzungen bei Nilgänsen (*Alopochen aegyptiaca*)

Christoph Münch

Summary:

MÜNCH, Ch. (2014): Obvious leg injuries in Egyptian Geese (*Alopochen aegyptiaca*). – Naturschutz südl. Oberrhein 7: 196-197.

During regular controls of Egyptian Geese flocks on the lower Kinzig over the last few years, individuals with injured legs were recorded regularly. There is evidence that the birds got frostbite from roosting during the night on steel constructions in frosty periods.

Keywords: *Alopochen aegyptiaca*, roosting on steel constructions, leg injuries, frostbite, Southern Upper Rhine.

Einleitung

Die ursprünglich aus dem südlichen Afrika stammende Nilgans scheint mit den klimatischen Bedingungen in Mitteleuropa gut zurechtzukommen und verbringt hier auch die kalten Wintermonate. Freifliegende Individuen aus der Gefangenschaft und deren Nachkommen brüten inzwischen in weiten Teilen Westeuropas und des westlichen Mitteleuropas (BAUER et al. 2005). Über die rasche Ausbreitung der Nilgans am südlichen Oberrhein wurde ausführlich berichtet (ANDRIS et al. 2011).

In jener Arbeit wurde für 2010 ein Maximalbestand von 125 Nilgänsen in dem von mir näher untersuchten Gebiet an der unteren Kinzig zwischen Willstätt und Neumühl OG genannt. Der Fluss ist dort zu einem Hochwasserkanal mit breiten Vorländern ausgebaut, die eine kurzgrasige Wiesenvegetation tragen. Von den Dammkronen hatte ich aus dem PKW heraus eine optimale Sicht auf die meistens in den Vorländern weidenden Gänsecharen, besonders Grau- und Nilgänse. Bei größeren Störungen flüchteten die Nilgänse gelegentlich auf den nahe der Kinzig gelegenen Baggersee eines im Abbaubetrieb befindlichen Kieswerks. Dieser Baggersee wurde auch als Mauserplatz und als Schlafplatz genutzt. Die Nilgänse nächtigten hier entweder in ausgedehnten flach überfluteten Uferbereichen oder auf der metallenen Tragkonstruktion eines Bandförderers, der Kies von einem Schwimmbagger zur Sortieranlage des Kieswerks transportiert.

Bei meinen bis in jüngste Zeit fortgesetzten Zählungen konnte ich eine weitere Zunahme der Bestände feststellen:

- 2011 Maximalbestand 238 Individuen
- 2012 Maximalbestand 250 Individuen
- 2013 Maximalbestand 239 Individuen.

Möglicherweise ist damit die Kapazitätsgrenze dieses Gebietes annähernd erreicht. Bei meinen Kontrollen fiel mir auf, dass eine nicht geringe Zahl von Nilgän-

sen Verletzungen an einem Bein aufwies. Darüber berichte ich hier.

Ergebnisse

Beinverletzungen von Nilgänsen fielen mir erstmals im Dezember 2008 auf, weitere im August und September 2010 sowie im Januar, Februar, März, April und Juli 2011 jeweils bei einem Individuum. Bei diesen Beobachtungen war zu vermuten, dass es sich um mehrere verschiedene Individuen handelte. Um einzelne Individuen besser unterscheiden zu können, protokollierte ich ab August 2011 sorgfältig unterschiedliche Verletzungen. Ich unterschied zwischen Verletzungen am linken oder am rechten Bein und zwischen verschiedenen Arten der Verletzung:

- Zehen noch vorhanden, aber nach hinten umgebogen
- Zehen fehlen, Lauf noch vorhanden
- Zehen fehlen, Teile des Laufs fehlen
- Zehen noch vorhanden, Lauf geschwollen, Gehbehinderung
- Verletzung nicht erkennbar, Gehbehinderung.

Auf diese Weise war es mir nun möglich, eine realistische Mindestzahl der unterschiedlich verletzten Vögel zu erfassen. Einschränkungen resultierten aus der Tatsache, dass die Art einer Verletzung nicht konstant blieb, sondern sich wahrscheinlich im Laufe der Zeit in vielen Fällen weiterentwickelte, d. h. verschlechterte.

Notiert habe ich

- 2011: 53 Beobachtungen von mindestens acht verschiedenen Individuen
- 2012: 88 Beobachtungen von mindestens sechs verschiedenen Individuen
- 2013: 83 Beobachtungen von mindestens zwölf verschiedenen Individuen

In den drei Jahren summierten sich die Daten auf 224 Beobachtungen von mindestens 20 verschiedenen Individuen.

Jeweils zwei bis fünf Prozent der anwesenden Nilgänse wiesen demnach Verletzungen an den Beinen auf. Bei den im gleichen Gebiet vorkommenden Graugänsen (maximal 480 Individuen gleichzeitig), bei anderen Gänsearten und bei Schwänen und Enten konnte ich entsprechende Verletzungen nie feststellen.

Die Individuen mit Beinverletzungen waren nicht verpaart und hielten regelmäßig einen deutlichen Abstand zu den übrigen Individuen ein, die in der Mehrzahl verpaart waren.

Mögliche Verletzungsursachen (Diskussion)

In den von den Nilgänsen überflogenen Bereichen verläuft eine Hochspannungs-Freileitung (3x 110 kV) ungefähr parallel zur Kinzig, die dann in der Nähe von Neumühl gequert wird. Hier wird die Kinzig außerdem von einer Höchstspannungs-Freileitung (3x 380 kV) überquert. Gelegentlich konnte ich beobachten, wie Nilganstrupps ohne Schwierigkeiten auch im Bereich dieser Freileitungen flogen. Beim Anflug gegen eine Freileitung wären vor allem Verletzungen an den Flügeln zu erwarten gewesen. Ein Individuum mit derartigen Verletzungen fand ich jedoch bisher nie.

Bisher fand ich auch kein Individuum, dessen Verletzungen durch rotierende Teile des elektrisch angetriebenen Bandförderers verursacht gewesen sein könnten. Verletzungen durch andere mechanische oder elektrische Einwirkungen kann ich ebenfalls

nach systematischen Überprüfungen weitgehend ausschließen.

Als Ursache der ausschließlich bei Nilgänsen festgestellten Beinverletzungen vermute ich Erfrierungen. Gegen derartige Erfrierungen sind Vögel durch einen angepassten Blutkreislauf in den Beinen nach dem Prinzip des Gegenstrom-Wärmetauschers geschützt (BEZZEL & PRINZINGER 1990: 233). Ob die ursprünglich aus der afrikanischen Region stammenden Nilgänse über einen derartigen schützenden Blutkreislauf verfügen, ist nicht bekannt. Jedenfalls überstand der Großteil der an der Kinzig in der halbnatürlichen Kulturlandschaft auftretenden Nilgänse offensichtlich die aktuellen, eher milden Winter ohne Beinverletzungen. Erfrierungen sind dennoch möglich. Die Nilgänse an der Unteren Kinzig suchen nämlich häufig einen benachbarten, zivilisatorisch stark überformten Baggersee im Abbau auf. Sie nächtigen dort regelmäßig auf thermisch gut leitenden Stahlkonstruktionen der Förderanlage und des Schwimmbaggers. Vorläufig gibt es deshalb für die festgestellten Beinverletzungen nur die Möglichkeit von Erfrierungen, für die gute Indizien vorliegen.

Beim Austausch von Informationen mit Nilgans-Beobachtern erfuhr ich, dass ihnen bisher keine Vögel mit Beinverletzungen aufgefallen waren. Dies ist vermutlich darauf zurückzuführen, dass die Bedingungen nirgendwo so günstig wie an der Kinzig sind, wo die Nilgänse auf relativ kurze Entfernung aus einem PKW beobachtet werden können. Auch ich konnte bei entsprechenden Kontrollen in der Rench-Niederung unter weniger guten Beobachtungsbedingungen nur wenige Nilgänse mit Beinverletzungen erkennen.

Zusammenfassung:

Seit einigen Jahren wurden bei zahlreichen Kontrollen in den Nilganstrupps an der unteren Kinzig regelmäßig einige Individuen mit verletzten Beinen registriert. Indizien deuteten darauf hin, dass die Vögel in Kälteperioden beim Nächtigen auf Stahlkonstruktionen eines Kieswerks Erfrierungen davon getragen hatten.

Literatur

- ANDRIS, K., E. GABLER, J. HURST, Ch. MÜNCH, J. RUPP & K. WESTERMANN (2011): Rasche Ausbreitung der Nilgans (*Alopochen aegyptiaca*) am südlichen Oberrhein. – Naturschutz am südlichen Oberrhein 6: 85-98.
- BAUER, H.-G., E. BEZZEL & W. FIEDLER (2005): Das Kompendium der Vögel Mitteleuropas. Alles über Biologie, Gefährdung und Schutz. Band 1. Nonpasseriformes – Nichtsperlingsvögel. 2. Auflage. – Wiebelsheim (Aula).
- BEZZEL, E., & R. PRINZINGER (1990): Ornithologie. 2. Auflage. – Stuttgart (Ulmer).

Anschrift des Verfassers:

Christoph Münch, Am Eckenberg 31, D-77704 Oberkirch.